

Erste
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Bestellpreis
z. Quartal
im Viertel
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
außerhalb
je 8 S. die
1/2palt. Zeit

Nr. 8.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Samstag den 20. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung.

1894.

Uebertragen wurde die erledigte zweite evangelische Stadtpfarrstelle in Calw dem Repetenten Karl Schmid am evangelischen Seminar in Tübingen.

Es starben: Hofgärtner Wogner, Mergentheim; Bauer Knupfer, Markbronn; Rechtsanwalt und Stadtrat Ebner, Landtagsabgeordneter, Ulm; Stadtschultheiß Wiedenhöfer, Heubach.

Achtung vor der Arbeit.

Von Dr. jur. Rudolf Osius-Kassel.

(Fortsetzung.)

Ein feiner Kenner unseres Volkstums sagte einmal: „Wir dürfen uns nicht von den anderen Ständen abschließen; wir müssen ihnen näher treten auch außerhalb der den Reichstagswahlen vorausgehenden Wochen.“ Es soll nun noch gar nicht einmal ein Nähertreten verlangt werden, sondern nur ein Gerechwerden, nur das Streben, nicht künstlich die einzelnen Stände trennenden Schranken zu erhöhen, nicht immer vorzulegen, daß man der Höhere, der Vermögendere sei. Nehmen wir als Maßstab für die Schätzung, welche wir einer Person zu teil werden lassen, lediglich deren persönliche Thätigkeit, deren Wirken und Schaffen, deren guten Willen zu nützen! Die Hochschätzung, welche wir auch jetzt schon denjenigen entgegenbringen, die sich über die Kreise hinaus, aus denen sie entstammen, zu hoher Stellung oder zu großem Vermögen emporgeschwungen haben, müssen wir allen denen gewähren, die aus eigener Kraft das Höhere erreicht haben, auch wenn sie in kleinen bescheidenen Verhältnissen geblieben sind. Es ist sehr viel leichter für den Angehörigen einer besser situierten Familie hohe Ehrenstellung zu erringen, wie für den Sprößling einer geringen Familie auch nur eine Stufe höher zu steigen.

Verlassen wir doch nicht, wie oft unsere Verdienste nur das Produkt von Zufälligkeiten sind! Der Sohn aus vermöglicher Familie, der nach vielleicht recht dürftiger Absoolvierung seiner Prüfungen eine Staatsstelle erhält, der Sohn eines Industriellen oder reichen Mannes, der mit Hilfe der Verbindungen und des Besitzes seines Vaters ein einträgliches Amt erhält, schuldet dabei seinem eigenen Verdienst oft recht wenig, und in ähnlicher Lage ist auch der Sohn des Handwerkers oder der Bauernsohn, der dem blühenden Geschäft oder dem hübschen Gute des Vaters sein Vorwärtskommen verdankt.

Also Wertschätzung nach der persönlichen Thätigkeit und nach der Pflichttreue, mit welcher jemand seinem Berufe nachkommt, mag dieser Beruf nun ein hoher oder ein niedriger, der eines Kopf- oder Handarbeiters sein. Es mag auffallen, daß hier die Pflichttreue so sehr in den Vordergrund gestellt wird, denn man steht es als etwas Selbstverständliches an, daß ein jeder seine Pflicht thut. Wenn man aber genauer zusieht, so findet man nicht so sehr viele, die stets ihr Bestes, ihr ganzes Können daran setzen, ihrer Pflicht in vollkommenster Weise nachzukommen. Unter Pflicht ist hier nicht nur die engere Berufspflicht, sondern auch die Pflicht der Familie und dann dem großen Ganzen gegenüber verstanden, die verlangt, daß jeder, soweit seine Kräfte und Mittel reichen, sich auch an öffentlichen Angelegenheiten, an gemeinnützigen und wohlthätigen Unternehmungen beteiligt. Wer das Neben der verschiedenen Stände unbefangener beobachtet hat, wird gewiß zu dem Schlusse kommen, daß er jedem, der treu und redlich seine Pflicht erfüllt und thut, was er nur irgend leisten kann, seine volle Hochachtung entgegenbringt, mag dieser nun einem hohen oder niederen Stande angehören.

Lassen wir also die Hochstellung von Menschen, die sich durch ihr ganzes Verhalten der Achtung unwert gemacht haben! Wenn ein reicher Mensch seine Mittel lediglich zur Befriedigung seiner Selbstsucht und Launen verwendet, seine Kräfte lediglich im Genuße verschwendet, und den Ausfall seiner Thätigkeit, die er wie jeder andere dem Gemeinwesen schuldet, nicht einmal dadurch ausgleicht, daß er sich in einer seiner Mittel entsprechenden Weise an den Unter-

nehmungen zur Besserung der Lage seiner leidenden Mitmenschen beteiligt, wenn ein solcher nur seinem Genuße oder nur der Vermehrung der Reichthümer lebt, dann zeige man ihm auch, daß man einen solchen Mangel an Pflichtgefühl wenig achtet und überhäufe ihn nicht mit unbedienten Ehrenbezeugungen. Ebenso behandle man den, der sein Vermögen auf unehrenhafte Weise erworben hat u. s. w. (Schluß folgt.)

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 17. Jan. Eine größere Anzahl von Wahlprüfungen wird nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt. Hierauf Beratung des Zentrumsantrags, wonach für Konsumvereine der Warenverkauf an Nichtmitglieder mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft werden soll. Wattendorf (Zentr.) verbreitet sich über die schädliche Wirkung der Konsumvereine, sowie des Offizier- und Beamtenvereins. Die kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker geraten in Abhängigkeit von den Vereinen, welche die Preise drücken. Das Verbot der Vereine wäre ein zu radikales Mittel, die vorgeschlagene Maßregel würde ausreichen. Nach einer langen Debatte wird der Antrag in erster Lesung erledigt. Der Antrag auf Verweisung an eine Kommission wird abgelehnt. Morgen Weinsteuer.

* Berlin, 18. Januar. Am Bundesratssitz: Posadowsky, Miquel, Nibel. Erste Beratung der Weinsteuer. Staatssek. Graf Posadowsky: Die verb. Regierungen halten die Weinsteuer für durchaus angemessen, besonders da sie eine Luxussteuer ist. (Widerspruch.) Auch Reichsrat Buhl habe öffentlich anerkannt, daß die Weinsteuer in dem überwiegenden Teile Deutschlands als Luxussteuer wirken werde. Der Haupteinwand gegen die Weinsteuer sei, daß sie auf die Winzer werde abgewälzt werden, daher einen Teil der Landwirtschaft belaste. Der Wein erhält aber durch die Behandlung im Keller eine große Wertsteigerung. Man braucht nicht anzunehmen, daß der Weinhandler mit Rücksicht auf die Weinsteuer dem Winzer geringere Preise zahlen wird. Der Wein ist am billigsten, wenn er von der Kelter kommt, der Kelterpreis ist aber in Württemberg und Baden, trotzdem der Wein dort mindestens gleich hoch besteuert wird, als nach dem vorliegenden Entwurf, innerhalb 10 Jahren nicht gestiegen. Ein großer Vorzug der Weinsteuer sei, daß der ausländische Wein auch versteuert werde. Deshalb werde man im Inland edlere Gewächse zu ziehen bestrebt sein. Wenn die Steuer auf den Produzenten abgewälzt würde, müßte das Land, welches den Wein am höchsten besteuert, auch den billigsten Wein haben, aber gerade in Württemberg, wo der Wein verhältnismäßig am meisten versteuert wird, ist der Wein teurer als in Baden. Das Großkapital spiele bei der ganzen Agitation gegen das Weinsteuergesetz die Hauptrolle. Der ausländische Wein ist meist sehr billig, also gegenüber unserem Wein sehr konkurrenzfähig, somit ist die Besteuerung des ausländischen Weins zugleich ein Schutz des inländischen. Manche wollen nur den Schaum- und Kunstwein besteuert wissen. Es giebt aber auch ganz billige Schaumweine und es wäre ungerecht, diese zu besteuern, teure Weine dagegen steuerfrei zu lassen. Alle wollen den Kunstwein möglichst hoch besteuern, aber was ist Kunstwein? Jedenfalls könnte nur sehr wenig Wein als solcher bezeichnet werden, also würde der Schaum- und Kunstwein nur einen sehr geringen Ertrag abwerfen. Ein Konsumrückgang infolge der Weinsteuer sei nicht erwartbar. Es sei unrichtig, daß die Konsumenten einmütig die Weinsteuer ablehnen; er hoffe, auch im Reichstage werde sich eine Mehrheit für die Vorlage finden. (Beifall und Widerspruch.) Schmidt (Elberfeld, freisinn. Volksp.): In Württemberg sei die Weinsteuer nur eine Ausschanksteuer, die der Wirt bezahle. Wir wollen nicht, daß der kleine Mann in Süddeutschland durch die Weinsteuer ge-

zwungen wird, zum Branntwein überzugehen. In der Rheinpfalz gebe es fast nur kleine Winzer, die durch die Weinsteuer offenbar schwer getroffen würden. Der Konsument wird später für den Wein nicht mehr anlegen als jetzt, und so entweder den Preis drücken oder schlechteren Wein bekommen. Wie denkt sich denn die Regierung die Durchführung der Weinsteuer in Lotharingen? Dasselbe gehört zum Zollgebiet, aber zum Auslande, verwässerter Wein kommt von dort zu uns als Naturwein. Redner bezeichnet die Kontrollbestimmungen als teilweise unerhört. Das Gesetz werde bewirken, daß der Weingroßhandel den Kleinhandel aufsaugt. Man möge der Vorlage gleich im Plenum ein ehrliches, anständiges Begräbniß verschaffen. Bärklin (gew. für Landau, nat. lib.) bezeichnet die Vorlage als annehmbar.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 19. Jan. Am letzten Mittwoch nachmittag um 2 Uhr entgleiste auf unserer Bahn die Lokomotive „Altensteig“ etwa 40 Meter unterhalb des Ebershardter Wegübergangs. Die Lokomotive stürzte in den Straßengraben. Als Ursache wird der Bruch einer Tragsfeder vermutet. Der Zug war vollbesetzt mit Leuten, die vom Markt heimkehrten, glücklicherweise ist aber niemand verletzt worden, auch der entstandene Materialschaden ist nur unbedeutend. Nach harter Mühe ist es bis nachts 9 Uhr gelungen, die Maschine wieder ins Gleis zu verbringen und mittelst der Lokomotive „Berned“ hierher zu schleppen. Die Hebung war sehr erschwert durch den komplizierten Mechanismus der Maschine. Der Verkehr war bis Donnerstag früh unterbrochen; seither kursieren die Züge wieder fahrplanmäßig. Herr Bourat Krauß von Calw war zufälligerweise in der Nähe der Unfallstätte und hat das Nötige sofort eingeleitet.

* (Verschiedenes.) Die Sektion des bei Redarems aufgefundenen Leichnams hat ergeben, daß wirklich ein Mord (Erdröselung) vorliegt. Die Persönlichkeit des Ermordeten ist noch nicht sicher festgestellt und demnach die letzte Mitteilung nicht zutreffend. — In Braunsbach kam ein Mann beim Brunnengraben in große Lebensgefahr. Derselbe besond sich unten in dem ca. 30 Fuß tief ausgegrabenen Brunnen und ließ einen mit Schutt gefüllten großen Küber in die Höhe ziehen; bereits oben angelangt, löste sich das Seil los und der Küber stürzte in die Tiefe. Die oben beschäftigten Arbeiter machen durch Zurufe den Mann unten auf die Gefahr aufmerksam und derselbe hatte die Geistesgegenwart, sich an die Wand zu drücken und seine Haare so vor sich aufzustellen, daß der Küber abgleitete und der Mann ohne jeden Schaden und nur mit dem Schrecken davon kam. — In Löwenstein fiel der fürsichtige Rentamtsdiener Heinrich Klöpfer von einem Heuboden herunter und erlitt einen Schädel- und Rückenbruch. — In Rutesheim, O. Leonberg, fiel der verheiratete Maurer Jakob Silber im Walde von einer Eiche, die er entasten wollte, und erlitt dadurch so schwere Verletzungen, daß er tags darauf starb. — Ein seltener Verkauf wurde dieser Tage in Blöchingen bei Saulgau abgeschlossen. Bauer S. daselbst für einen 4 Monate alten Farnen 80 Mk., sie wurden aber nicht Handels eing. Auch der Vorschlag, nach dem Gewicht zu verkaufen, wurde nicht acceptiert, da der Verkäufer meinte, das Vieh habe wohl lange, nicht ins Gewicht fallende Haare, aber — was erklärlich sei — kein Fleisch; auch der Vorschlag, nach dem Kubikmeter zu verkaufen, ging nicht durch. Endlich wird der Stein der Weisen gefunden: nur die Klauen werden bezahlt und — weil die Kleinen auch mitgezählt werden — 16 an der Zahl und zwar so, daß für den ersten 1 Pfennig, für jeden folgenden aber das Doppelte des Vorhergehenden bezahlt wird. Mit freudigem Handschlag ging der Käufer dies ein. Die Rechnung ergab nun für den Farnen das hübsche

Sämnchen von 327 M. 68 Pf. und beiderseitiges Erskaunen. — In einem Orte des Oberamts Ehingen mietete sich kürzlich ein Landwirt eine Dampfdruckmaschine für einige Tage. Den mit der Maschine übernommenen Maschinern kredenzte die Hausfrau zum Morgenessen Kaffee. Die Maschinern aber — so erzählt der Oberchw. Anzeiger — schüttelten die Köpfe und erklärten, diesen Kaffee könnten sie nicht trinken, der schmecke ganz gschpässig. Die Hausfrau versicherte, sie habe doch sehr viel Kaffeemehl genommen, versuchte nun ebenfalls das braune Raß und fand es gleichfalls ganz gschpässig. Man versuchte der Bauer den Trank und fand ihn ebenfalls sehr gschpässig. Um der Sache auf den Grund zu kommen, ließ sich der Hausherr die Kaffeebüchse kommen. Als er bedächtig an derselben gerochen hatte, fragte er seine Frau, ob sie von diesem Kaffeemehl gekocht habe und als die Frau bejahend antwortete, sagte er: „Dann glaub i's schon; in der Büchse ischt loi Kaffeemehl, des ischt Schnupftabak!“ Und so war's. Die Krämerin hatte der Frau aus Versehen Schnupftabak statt Kaffeemehl gegeben und letztere hatte diesen gelotten und ihrem Personal vorgefetzt. Seitdem sollen die Frauen in N., wenn sie bei der „Huck“ gemahlten Kaffee holen, letzteren jedesmal genau auf seine Beschaffenheit untersuchen. — In Seisingen wurde der Stiftungspfleger H. wegen Untreue im Amte verhaftet, er soll 10 000 bis 12 000 M. unterschlagen haben.

* Pforzheim, 15. Jan. Dem Möbelhändler Schwesenz in der Seebadstadt wurde gestern eine Kassetten von 5000 M. in barem Gelde und in Wertpapieren gestohlen. Die Kassetten hat sich heute wieder vorgefunden, aber leer. Geld und Geldeswert sind verschwunden.

* Scheuern bei Bernsbach, 15. Jan. Gestern abend wurde hier der ledige Eisenbahnarbeiter Bleich aus Dos vom Pfälzerer Heinle aus Baihingen bei Stuttgart ermordet. Abends sahen beide noch frühlich beisammen im Gasthaus zum Auerhahn und in der Blume. Der Mörder begab sich etwas früher auf den Heimweg, überfiel den ahnungslos nachkommenden und brachte ihm mehrere Stichwunden bei, so auf der Brust und im Gesicht. Der Tod muß sofort eingetreten sein. Den Mörder verrieten die Spuren seiner ungleichen Stiefel im Schnee. Streithändler mit dem Ermordeten von früher hatten den Mörder zu diesem schrecklichen Mordthat geführt.

* Wiesbaden, 18. Jan. Ein Fräulein Stuber von hier, die in Italien gestorben ist, hat ihrer Vaterstadt ihr gesamtes Vermögen im Betrage von einer Million vermacht.

* Aus Dresden wird gemeldet, 42 Gemeinden der dortigen Umgebung hätten einen Notruf an den Landtag gerichtet wegen der planmäßigen Tyrannei aufgestachelter revolutionärer Rotten gegen die friedliebende Bevölkerung und führen zahlreiche schwachvolle Beispiele sozialistischer Gewaltthätigkeit an.

* Berlin, 17. Januar. Ein Redakteur der „Temps“ ist in Berlin eingetroffen, um die Ansprüche der franzöf. Unterhändler in der Abgrenzungsfrage des Kamerun-Hinterlandes durch die Presse zu unterstützen. In Kolonial-Kreisen rief diese That-

sache allgemeine Entrüstung hervor, da den deutschen wie den franz. Unterhändlern strenge Geheimhaltung der Verhandlungen auferlegt ist.

* Berlin, 17. Jan. Ein Gesetzentwurf über Privatlotterielose bestraft das gewerbsmäßige Feilbieten von Anteilen solcher Lose, die geringer sind als genehmigt ist, mit Geldstrafe bis 1500 M.

* Berlin, 17. Jan. Der Vorstand des Hauptvereins des Evang. Bundes richtete eine Petition an die Reichstagsabgeordneten der Provinz Brandenburg in Betreff der Jesuitendebatte in der Reichstagsitzung vom 1. September. Darin werden die konservativen, freikonservativen und nationalliberalen Abgeordneten getadelt, weil sie den Antrag des Zentrums mit einer formellen opportunistischen Begründung ablehnten.

* Berlin, 17. Jan. Dem Bundesrat ist ein Gesetzentwurf betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung zugegangen. Die Aenderungen betreffen die Einführung der Berufung gegen die Urteile der Strafkommer erster Instanz, die Entschädigung unschuldig Verurteilter, verbunden damit eine Einschränkung des Weberaufnahmeverfahrens, Aufhebung einiger zum Ersatz der mangelnden Berufung eingeführter Garantien des Verfahrens, Ausdehnung des Kontumacialverfahrens, veränderte Vorschriften über die Beidigung von Zeugen, Einführung des abgekürzten summarischen Verfahrens für gewisse, schleunige Behandlung erheischende Straftthaten, Veränderungen der sachlichen Zuständigkeit der Gerichte, anderweite Regelung der Geschäftsverteilung und Geschäftsbehandlung bei Kollegialgerichten.

* Berlin, 18. Jan. Eine für heute angekündigte Versammlung Arbeitsloser fand nicht statt, da der Einberufer vorher verhaftet, der Versammlungssaal und ebenso der anstehende Friedrichshain polizeilich gesperrt worden waren. Die angekommelte, über 1000 Köpfe betragende Menge wurde wegen ungeleglicher Ruhe von der Polizei auseinandergetrieben. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

* Berlin, 18. Jan. Im preussischen Abgeordnetenhaus brachte Finanzminister Dr. Miquel ein Stat ein, welches mit einem Fehlbetrag von 70,200,000 M. abschließt. Der Fehlbetrag ist hauptsächlich durch die erhöhten Anforderungen des Reiches verursacht worden.

* Im preussischen Abgeordnetenhaus beträgt nach der im Bureau des Hauses gemachten Zusammenstellung die Kopyszahl der einzelnen Parteien: 141 für die Konservativen, 95 für das Zentrum, 91 für die Nationalliberalen, 62 für die Freikonservativen, 17 für die Polen, 14 für die freisinnige Volkspartei und 6 für die freisinnige Vereinigung. 7 Abgeordnete sind keiner Partei beigetreten, 1 Mandat ist erledigt. Von den Abgeordneten gehören auf Grund königlicher Ernennung 5 dem Staatsrate an. 89 Abgeordnete sind gleichzeitig Mitglieder des Reichstags.

* Im religiösen Wahn, so wird der „Freis. Bzg.“ geschrieben, hat sich am Freitag abend der bei dem Handelsmann Berndt an der Brenzlauer-Gasse in Berlin dienende 22jährige russische Richter aus Malsch a. B. eine furchtbare Selbstverstümmelung zugefügt, die seinen Tod zur Folge hatte. Der

junge, religiös veranlagte Mensch schwärmte seit einiger Zeit für die Bestrebungen der Heilsarmee und besuchte häufig ihre sog. Buß- und Betversammlungen. Diese Gebetsübungen scheinen auf den jungen schwärmerischen Mann ganz besonders eingewirkt und ihm den Kopf vollständig verwirrt zu haben; denn als derselbe am Freitag abend in der ersten Stunde von einer Bußversammlung nach Hause kam, warf er seine Kleider ab und peitschte den bloßen Rücken derartig mit einer Reitgerte, daß das Blut in Strömen floß. Darauf schlug er sich mit einer Kartoffelhacke zwei Finger der linken Hand ab und versuchte dann die ganze Hand abzuhacken. Hieran wurde er jedoch durch seinen Dienstherrn verhindert, im nächsten Augenblick sank aber R. auch schon ohnmächtig zu Boden, und noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, hatte er sich verblutet. Aus einem auf dem Fatterlasten liegenden, mit Bleistift geschriebenen Zettel ging hervor, daß der Aermste die Geißelung und Selbstverstümmelung verübte, um schnell in den Himmel zu kommen, um dort „Heilssoldat“ zu werden, was ihm hier auf Erden nicht vergönnt gewesen sei.

* In der Budget-Kommission des Reichstags ist vom Grafen Bismarck-Stirum beantragt worden, die Forderung von 1 100 000 M. als erste Rate für das Kaiser Wilhelm-Denkmal abzulehnen und folgende Resolution anzunehmen: „In em der Reichstag an seinem Beschluß vom 2. Juli 1890 festhält, wonach die Entscheidung über den Platz, auf dem das Nationaldenkmal errichtet werden soll und über die Gestaltung des Standbildes lediglich Sr. Maj. dem Kaiser anheimgegeben ist, ersucht er den Reichskanzler, einen anderen Entwurf ausarbeiten zu lassen, in dem die Architektur nur eine dem Urfassung und der Ausgestaltung des Platzes entsprechende Ausgestaltung findet.“ (Der Begabsche Entwurf begegnet allseitigem Widerspruch.)

* Wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, hat der Kaiser in der Neujahrsrede an die kommandierenden Generale noch einmal Gelegenheit genommen, auf den hannoverschen Spielerprozeß zurückzugreifen und allen höheren Vorgesetzten die sorgfältigste Auswahl der zur Offizier-Reitschule zu kommandierenden Offiziere ans Herz gelegt. Ferner kam der Kaiser auf die Moderausbreitung der Offiziere zu sprechen, erkannte zwar eine Besserung in dieser Beziehung an, empfahl jedoch, mit der an einzelnen Stellen hervorgeretreten großen Strenge auch dort, wo es noch fehlt, vorzugehen, um das Uebel endlich vollständig auszurotten. Desgleichen befaß der Kaiser, daß ihm von jetzt ab über jede in der Armee vorkommende Soldatenmißhandlung von dem unmittelbaren Vorgesetzten sofort und noch vor Beginn der Untersuchung direkt telegraphisch Meldung zu erstatten sei.

* Emden. Ein am Anfang dieses Monats von der Ems abgegangenes Segelschiff, das über 300 Ztr. Dynamit an Bord hat, wurde an der Emsmündung vom Frostweiser überfallen und sitzt nun mit seiner gefährlichen Ladung im Eise fest. Ein eintretender ungünstiger Wind kann für das Schiff höchst verderblich werden.

* Die Abgrenzungsverhandlungen für das Hinterland von Kamerun zwischen den deutschen und französischen Bevollmächtigten sollen einen sehr

Viktoria regia.

Roman von H. von Sieglar.
(Fortsetzung.)

Jetzt riß der Diener die Hausthüre weit auf, der Oberst schritt soeben die letzten Stufen der Treppe hinab, um sein Nichtchen herzlich zu begrüßen und in die Arme zu schließen.

„Grüß Gott, Ada, also du kommst nun für ein Weilchen als Pflegekind zum alten Onkel! das ist lieb von dir, und ich bin deinen Eltern sehr dankbar, daß sie uns ihren Sonnenstrahl abtreten.“

„Aber Onkel, lieber Onkel; sie meinten wieder umgekehrt, ich müßte euch dankbar sein, daß ihr mich eingeladen habt. Das ist eine Begriffsverwirrung.“

„Nun komme auf dein Zimmer, Cousinchen,“ unterbrach Viktoria und legte den Arm um die Schultern der Cousine, „du mußt ablegen, und dann trinken wir Kaffee. Onkel Rudolf und Papa haben es schon vor einer Stunde gethan.“

„Ach ja, Onkel Rudolf,“ seufzte die junge Gräfin, „ist er sehr streng und sehr kühl?“

„Nicht mehr, als ich, Ada,“ lachte Viktoria leise, „wir sollen uns sehr ähnlich sein und — mit mir wirst du doch hoffentlich auskommen.“

„Gewiß, mein Herz, ich will dir alles an den Augen ablesen,“ versicherte Ada enthusiastisch, als die beiden jungen Damen in das für erstere bestimmte Zimmer eintraten.

Es war überaus elegant und behaglich eingerichtet und erregte einen wahren Sturm von Ent-

zücken und Freude bei seiner zeitweiligen Bestherin.

Kopfschüttelnd sah Viktoria der lebhaften Cousine zu, die von einem Stück zum andern flatterte, in die Hände klatschte und vor Freuden ordentlich krächte. Dann zog sie sich mit all ihrer vornehmen Ruhe einen Sessel herbei und nahm darauf Platz, während sie halb unmutig sagte: „Aber, kleine, denke an die Begrüßung mit Onkel Rudolf und fasse dich!“

„Ach ja, ich war wohl wieder zu laut?“ fragte Gräfin Ada ganz ruhig und begann ihre Sachen abzulegen, „arme Viktoria, du wirst dich wohl oft noch über mich ärgern müssen, ehe ich eine so vollendete Weltbame werde wie du.“

Arm in Arm traten bald darauf beide Mädchen in das behaglich durchwärmte und erleuchtete Wohnzimmer, in dem sich die Herren noch befanden. Der Oberst hatte allerdings schon den Paletot um die Schultern gehangen und Müge wie Handschuhe bei sich, er wollte sich nur von Tochter und Nichte verabschieden. Neben ihm stand sein Bruder Rudolf, der Botshafter am Hofe von B war, eine ebenso stattliche, imponierende Manneserscheinung wie Graf Hans. Sie sahen sich beide sehr ähnlich, nur war des Gefandten intelligentes Gesicht um mehrere Jahre jünger und nicht gebräunt wie das des Soldaten. Auch trug derselbe nur einen wohlgepflegten, ziemlich langen Schnurrbart, der noch ebenso wie die Haupthaare, wenig graue Haare zeigte.

Es war eine ebenso vornehme wie interessante Erscheinung, auch ohne das Ordensbändchen im Knopfloch, welches der höchsten Auszeichnung des

Reiches angehörte und vor all den andern Dekorationen, die seine Stellung mitbrachte, ihm lieb und wert war.

„Ah, hier kommen meine Kinder,“ rief der Oberst heiter und wandte sich den Eintretenden zu, „Ada, mein Herz, hier ist der gesüchtete Onkel Rudolf, vor dem dein kleines Herz erbebt.“

Bäselnd streckte der Gesandte seine Rechte der neuen Nichte entgegen und sagte belustigt:

„Ada Hohenburg, wie ich höre. Ich freue mich, dich kennen zu lernen und hoffe, mich weniger als „schwarzer Mann“ zu präsentieren, als du denkst.“

Das junge Mädchen knixte sehr verlegen und wolke, wie sie es bei Papa und Onkel Hans so oft that, auch des fremden Onkels Hand küssen, doch dieser geriet dadurch offenbar in große Verlegenheit und wehrte hastig: „Aber Ada, nicht so! Komme, laß dich als Nichte umarmen.“

Viktoria blickte sehr verwundert zu, wie Onkel Rudolf Ada auf die Stirn kügte, und dachte in ihrem Innern, daß sie sich dies wohl kaum gefallen lassen möchte. Sonderbar! Zu solch väterlicher Begrüßung war er auch noch nicht alt genug.

Doch die Umarmung des gesüchteten Onkel schien allen Respekt vor ihm bei Ada überwunden zu haben. Lachend legte sie ihren Arm in den seinigen und zog ihn zu dem runden Theetisch, an dem Viktoria kühl und ruhig den Kaffee einschenkte.

„Onkel Hans,“ rief Ada lustig, „bleibe doch hier und plaudere mit uns, du bekommst, wenn du lieb bist, auch noch eine Tasse Kaffee. Ich muß dir so viel von der Hohenburg erzählen.“



schleppenden Verlauf nehmen und ihr Scheitern soll fast gewiß sein. Die Franzosen berufen sich auf neue Forschungen, während man deutscherseits vor der Entscheidung erst die Kolonialdebatte im Reichstage abwarten wollte. Dem Vorschlag auf Einsetzung eines Schiedsgerichts siehe die deutsche Regierung ablehnend gegenüber.

Ansländisches.

* Wien, 18. Jan. Die „Vol. Corr.“ meldet aus Sofia: Die russische Regierung ließ in den letzten Tagen die bulgarische Regierung neuerdings an die Ende 1892 überreichte Note betreffend Zahlung der rückständigen Raten der Okkupationsschuld erinnern.

* Rom, 15. Jan. In Massa wurde auf zwei Eisenbahnzüge geschossen, aber niemand verwundet. Es kamen Truppenverstärkungen an und es herrscht wieder Ruhe. In Livorno stellten infolge der Unruhen die Pferdebahnen den Dienst ein; alle Läden sind geschlossen. Vor dem Hause der monarchischen Vereinigung ist eine Bombe gefunden worden, deren Zündschnur von einem Wächter ausgelöscht wurde.

* Rom, 16. Jan. An die italienische Regierung gelangte ein offizielles Schreiben, in dem behauptet wird, G. m. in P. a. s. c. a. l. e. b. e. n. o. c. h. u. n. d. b. e. f. i. n. d. e. s. i. c. h. a. m. K. o. n. g. o. n.

* Rom, 18. Jan. Es wird bezweifelt, daß Crispi in Parlament für Erstellung einer Generalvollmacht eine Majorität finden werde.

* Ein römischer Berichterstatter des „Daily Chronicle“ behauptet, der höhere Klerus in Italien befürchte die Ausrufung der Republik, was dem Vatikan keineswegs angenehm wäre, da eine revolutionäre Bewegung auch eine Plünderung des Vatikans herbeiführen könnte.

* Livorno, 16. Jan. In der Garibaldistraße kam es zwischen den Tumultuanten und der Polizei zu einem Straßenkampf. Die Kundgeber schossen aus den Fenstern und die Schutzleute erwiderten die Schüsse. Da der Arbeiterstand auch in Carrara, Pisa und Spezia wohlorganisiert ist, so fürchtet man ein Anwachsen der Revolte.

* Die letzten Nachrichten lassen die Lage im Bezirk Carrara als sehr ernst erscheinen. Vor Massa stießen Soldaten auf eine bewaffnete Bande von 200 Köpfen, die sich, ohne einen Schuß abzugeben, zurückzog, während es bei Carrara zwischen Militär und einer 600 Personen starken Bande zum Kampf kam, bei dem 8 Aufständische getötet und mehrere verwundet wurden. Alle Stimmen überein, daß die Bewegung im Bezirk Carrara politischer Natur sei. Wolffs Bureau meldet: Bei Torano in der Nähe von Carrara fand ein Zusammenstoß zwischen Anarchisten und Militär statt, wobei 8 Anarchisten getötet und mehrere verwundet wurden; das Militär erlitt keine Verluste. In Carrara entstand infolge des Kampfes eine Panik, und die Truppen sperrten die Straßen ab. Vormittags läutete in Torano ein bewaffneter Haufe Sturm, drang in ein Haus ein und forderte von den Bewohnern Waffen und Munition. Die Arbeiter, welche die Arbeit in den Rammorbrüchen wieder aufnehmen wollen, werden bedroht. — Militär griff bei Santa Lucia in der Nähe von Massa 200 Anarchisten an, welche sich zurückzogen.

„Ja, Kleine, ich wuß die Instruktionstunde einmal mit revidieren und bin zum Thee sicher wieder bei euch; unterdessen wirst du, wie mir scheint, mit Onkel Rudolf Freundschaft schließen.“

„Aber du kommst zum Abend wieder, Papa?“ fragte Viktoria ruhig und reichte dem Onkel eine Tasse Kaffee, welche er, leicht mit dem Kopfe dankend, ihr abnahm. Sie merkte nicht, wie sein ernster Blick sekundenlang auf ihrem schönen Antlitz ruhte, welches sich jetzt bei einem Worte des Obersten ganz leise färbte.

„Gewiß, Kind, ganz bestimmt; vielleicht bringe ich Wilken zum Thee mit.“

„Ach, den interessanten Adjutanten vom Manöver,“ fuhr A. da zwischen, ward aber sehr rot, als der Gesandte sie verwundert anblickte.

Viktoria's Herz pochte lauter bei diesem Namen, sie antwortete hastig: „Ich dachte, du wolltest Affessor von Rohr mitbringen; der arme Mensch ist so allein.“

„Nun, ich werde sehen; jedenfalls richte dich darauf ein, daß wir ein Couvert mehr zum Thee haben. Und nun auf Wiedersehen, meine Herrschaften.“

Er grüßte militärisch, Viktoria neigte dankend das Haupt, allerdings noch ein liebevolles Wort dem Vater zrusend, und dann schloß sich die Thür hinter dem Obersten. A. sah erstaunt drein. Wie ganz anders war es hier, als zu Hause, wo der Vater niemals daran dachte, die Seinigen ebenfalls zu grüßen.

„Wann wird denn die Sache mit dem Bilder-

* Paris, 17. Januar. Das Kassationsgesuch Bailant's wird Donnerstag der Gegenstand einer Beratung im Kassationshofe sein. Eine Gruppe Studenten überreichte ebenfalls dem Präsidenten Carnot ein Begnadigungsgesuch für Bailant. Es ist keineswegs sicher, ob Bailant, der Bombenwerfer hingerichtet wird, so warm wird die Anteilnahme der enternsten Gesellschaft an dem Lose des Luapen. In den Blättern werden Bailant's Verhältnisse mit einem solchen Aufwand von rührender Poesie geschildert, daß, wie gemeldet, die Herzogin von Uzès sich bereit erklärt hat, für seine zehnjährige Tochter Sibonie vollständig zu sorgen. Bailant hat nun durch seine Verteidiger mitteilen lassen, daß er das Kind einem Möbelschreiner überlassen wolle, welcher sein inniger Freund sei und sich erboten habe, die Tochter Bailant's mit seinen eigenen Kindern zu erziehen. Bailant will jedoch gestatten, daß die Herzogin von Uzès zum Lebensunterhalt seines Kindes Geldmittel beitrage!

* London, 18. Jan. „Standard“ meldet über Shanghai aus der Provinz Irga (Mongolei): Durch eine Anzahl von Erdbeben verloren mehrere hundert Personen das Leben, viel Vieh ist umgekommen.

* Die Anarchisten wissen wohl, wie wertvoll für sie das Asylrecht in England ist und sie zeigen sich ihren Beschützern auch dankbar dafür. In einem Briefe, das zu Dynamit-Attentaten, besonders Börsen-, Kirchen- und Parlamentsgebäude, empfiehlt, wird eindringlich davor gewarnt, in England und besonders in London solche Mordversuche zu machen, um sich diesen sichern Zufluchtsort nicht selbst zu verschmerzen.

* Der Metropolit von Petersburg hat verfügt, daß in seiner Diözese die seit dem Einfall Napoleons I im Jahre 1812 in den Gottesdienst der orthodoxen Kirche während der Weihnachtswoche eingeschaltete Verwünschung gegen die Franzosen wegzubleiben habe.

* Die Not der Arbeitslosen in Chicago ist noch immer im Wachsen begriffen. Die Maßregeln der Stadtverwaltung erweisen sich als unzulänglich. Es wird außergewöhnlicher Anstrengungen bedürfen, um die Obdachlosen und Hungernden über die schlimmste Zeit hinwegzubringen. In einer Versammlung der Vorsitzenden aller Wohltätigkeitsvereine der Stadt wurde die Zahl der Arbeitslosen, welche dauernde Unterstützung erhalten müssen, auf 126 000 beziffert, d. h. 15 Proz. der Gesamtbevölkerung. In allen Teilen der Stadt hat man große Hallen für Massenquartiere der Obdachlosen errichtet. Im Rathause fanden in der Nacht zum 18. Dezember 1200 Personen Unterkommen und ebenso viele verbrachten die bitter kalten Nächte auf den Steinfliesen der City Hall. Unter den letzteren spielte sich eine furchtbare Szene ab. Einige unter ihnen hatten Brot und andere Lebensmittel zusammengebettelt und wollten sie verzehren, als die Anderen sich auf sie stürzten. Es entspann sich ein entsetzlicher Kampf darum. Im Nu waren die wenigen Brocken verschwunden. Die Summe, welche zunächst aufgebracht werden muß, um den dringendsten Bedürfnissen zu genügen, wird auf eine Million Dollars angegeben, aber es wird gleich hinzugefügt, daß das nur ein Tropfen auf

stellen entgültig entschieden, Viktoria?“ fragte Graf Rudolf ruhig, seine Tasse zurücklegend, „es ist die höchste Zeit, da in vier Wochen die Vorstellung stattfinden soll.“

„Der du noch beiwohnen wirst?“

„Allerdings — wenn ich auch Nachurlaub einreichen müßte,“ ein heitrer Ausdruck prägte sich im Gesichte des Gesandten aus, „Viktoria regia muß ich sicherlich sehen.“

Sie lächelte leise; es klang sehr melodiös, und A. dachte bei sich, daß sie gerne ebenfalls so lachen möchte.

„Cousinchen A. muß gleichfalls mitgehen,“ meinte sie, sich zu dieser wendend, „doch sie weiß ja noch gar nichts von dem ganzen Projekte, Onkel.“

„Nein, nicht das mindeste,“ rief A. fröhlich, „aber wenn es sich um lebende Bilder handelt, da helfe ich gern mit.“

„Es ist nämlich beschlossen worden, am Jubiläumstage des Regiments lebende Bilder zu stellen und den Ertrag davon zum Besten der Regimentswitwen und -waisen zu stiften. Papa ist Vorstand des Komitees, und es handelt sich noch um die Bilder, welche fest bestimmt werden sollen. Die andern drei sind bereits besprochen und angenommen.“

„Was ist's denn mit Viktoria regia?“ fragte A. neugierig, „du stehst doch ohne Zweifel selbst darin?“ — „Nein, nicht geraden, Kleine,“ nickte Graf Hohenburg, „es ist eine Allegoria —“

Die Thüre ging in dem Augenblick auf, und der Diener meldete: Lieutenant Wilken wolle den

einen heißen Stein sein würde. Gerade diese Anfänge der öffentlichen Wohlthätigkeit bergen aber eine neue Gefahr für die Stadt in sich. In anderen Orten herrscht ebenfalls ein Notstand, wenn auch nicht ein so großer wie in Chicago. Kaum ist es bekannt geworden, daß für die Arbeitslosen in Chicago was gethan werden soll, so beginnt auch schon der neue Zug von auswärtig. Es läuft kaum ein Frachtzug in Chicago ein, mit dem sich nicht mindestens ein Duzend fragwürdiger Gestalten herein-schmuggeln. Ebenso schlimm aber, wie das Gesehne der Not, ist das der Unsicherheit, unter welcher die Stadt immer mehr zu leiden hat. „Zahlos wie der Sand am Meere“ sind nach dem einen Berichte die Einbrecher. Und am folgenden Tage heißt es dann: „Es wird immer ärger . . .“

Handel und Verkehr.

* r. Altensteig, 18. Jan. Gestern wurde hier ein Viehmarkt abgehalten, der in Anbetracht des wegen Fatternot reduzierten Viehstandes doch gut befahren war, besonders mit Ochsen und Stieren. Der Markt für Kühe, Kalbela und Rinder war wenigstens vom hinteren Bezirk schwach besetzt. Händler waren viel am Plage, sie kauften auch rasch und viel. Ein Mainzer Händler nahm 17 Paar Ochsen mit fort. Außerdem waren auch Händler aus dem Elsaß, aus dem Badischen und aus der Pfalz da. Die Preise waren gut. Ochsen wurden mit 700 bis 900 Mark bezahlt. Eigentlich schwere Mastochsen fehlten auf dem Markte. Auch der einheimische Viehzüchter zeigte wieder Kauflust; mancher hatte den Mut wieder ein Stück Vieh mehr einzustellen. Bei Kühen und Kalbela vermehrte man schöne Exemplare, doch wurde auch in dieser Viehgattung manches Stück bei wirklich besseren Preisen an Mann gebracht. Es wurde auf diesem Markte, wie auch auf früheren schon dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß auf der städtischen Viehwage einige verkaufte Stücke jeder Viehgattung unentgeltlich gewogen werden sollten um den Verkaufspreis wie in anderen Städten nach dem Gewicht genau feststellen zu können. Auf dem Schweinemarkt fehlten diesmal die Saugschweine, dafür waren aber die Säuereschweine in Menge aufgestellt. Der Handel ging rasch und wurden viele Tiere verkauft. Säuereschweine kosteten 40—90 Mk. per Paar. Ein Paar 8 Wochen alte Schweine wurde um 45 Mk. verkauft.

* Der „Staats-Anzeiger“ bringt eine offiziöse Kundgebung, in welcher versucht wird, die vom Publikum ungünstig aufgenommenen Aenderungen des Posttarifs zu rechtfertigen. Die Erhöhung des Portos für mehr als 15 Gramm schwere Briefe im Oberamt- und Nachbarschaftsverkehr von 5 auf 10 Pfg. und die teilweise Erhöhung des Paketpostos werden mit den steigenden Ausgaben für neue Veranstellungen begründet.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Modernste und solideste Herrenstoffe

in deutschen, französischen und englischen Qualitäten, nadelfestig ca. 140 cm breit von 1,75 bis 12,45 pr. Meter versenden in einzelnen Metern direkt an Private. Fräulein Deutsches Tuchverhandels-Gesellschaft Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Fabrik-Depot. Muster bereitwillig franco ins Haus.

Herrn Oberst sprechen und frage, wann derselbe nach Hause kommen werde.

Einen einzigen Moment strirte der Löffel in Gräfin Viktorias Hand; sie wandte sich zu dem Diener, um ihm Bescheid zu sagen, doch der Boten-schafter bemerkte wohl die feine Röte, die sich bis über den schlanken Hals ergoß. (Fortf. folgt.)

Fröhliche Kinderzeit.

Wenn es stille Nacht will werden,
Schau'n die Sternlein all zur Erden,
Dessnen sich des Himmels Pforten,
Engel fliegen aller Orten,
Wie der Fliederduft im Winde,
Jeder hin zu seinem Kinde.

In den Armen leise, leise
Trägt er's hin zum Sternkreise,
Wo in Edens grünen Bäumen
Rauscht ein wunderbares Träumen,
Wo voll Liebe ohne Ende
Harren Gottes Vaterhände.

Hast du schon ein Kind geschaut?
Morgens, wenn sein Auglein blauet,
Wie es sinnet leise, leise,
Wie es lächelt sinner Weise?
Bist du wie ein Kindlein süßlich,
Darfst du auch in Eden spielen.

Rätsel.

Ohn' Anfang, ohn' End' bin ich geboren,
Als edles Symbol bin ich erforen
Für treue Beständigkeit, Liebe und Lust,
Mit mir schnell Entzücken in ahnender Brust.
Auflösung folgt in nächster Nummer.



Rohrdorf.
Säg- u. Langholz-
Verkauf.



Am Montag den 22. ds. Mts. mittags 2 1/2 Uhr kommen auf dem Rathaus zur Versteigerung:
228 Stück rottannees Säg- und Langholz, 3., 4. u. 5. Kl., mit einem Wehgehalt von 145 Ftm. Auszüge wollen rechtzeitig bei Herrn Waldmeister Walz bestellt werden.
Gemeinderat.

Stadtgemeinde Nagold.
Eichenstammholz-
Verkauf.



1. Am Montag den 22. Jan. d. J. im Distrikt Staareck:
18 St. stärkere Eichen für Schreiner, Rüfer 2c., bis zu 2 Fesim. stark, mit zus. 16 Fm., 10 St. schwächere Eichen, Wagner- und Bauholz, mit zus. 7,5 Fm.
Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr auf der alten Heerstraße am Wasleseeck bei den Mähinger Hopfengärten:
2. Am Dienstag den 23. Jan. d. J. im Distrikt Allberg, Abt. untere Lache und Linsenweg:
40 stärkere Eichen und Eichen-Abschnitte für Schreiner, Rüfer 2c., bis zu 1,60 Fm. stark, mit zus. 42 Fm., 50 schwächere St. Wagner- und Bauholz, mit zus. 30 Fm.
Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr in Abt. untere Lache beim sogenannten Schnepfen-Eichle neben der Pflanzschule.
Auszüge wären sofort zu bestellen bei der

Stadtförsterei.

Altensteig.
Nächsten Sonntag den 21. d. Mts. nachmittags 3 Uhr versammelt sich der

Krankenunterstützungs-
Berein

im Gasthaus z. „Engel“.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet
vom Ausschuss.

Altensteig.
Lehrlings-
Gesuch.

Sogleich oder später findet ein ordentlicher junger Mensch unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei
Fr. Dürschmabel
Flaschner.

Bitte lesen



Die allein echten Spitzweg-Brunst-Bonbons à 20 Pfg. und 40 Pfg., Spitzweg-Brunst-Saft à 50 Pfg. u. 100 Pfg. sind überall zu haben. Um die richtigen zu bekommen, muß stets der Name Carl Mill, Ecke Haupt-Platz- und Christophstraße Stuttgart verlangt werden.

NB. Die allein echten Mill'schen Spitzweg-Bonbons und Saft sind nur zu haben bei:
G. F. Lutz, Altensteig; J. Sartner, Ötzw., Obhausen; S. Müller, Nagold; J. M. Scheiffelen, Walsgrabenweiler.

Altensteig.
Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Gingang in die Ewigkeit unserer lieben Mutter und Schwiegermutter

Katharine Flaig

drängt es uns innigst zu danken. Ganz besonders danken wir auch für die zahlreiche Beichenbegleitung, die trostreiche Grabrede und die vielen Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so unerwarteten schweren Verluste unseres geliebten Vaters, Bruder und Schwagers

Johannes Welker
von Spielberg

fühlen wir uns verpflichtet öffentlich unsern verbindlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir für die überaus zahlreiche Beichenbegleitung, dem ehrwürdigen Hrn. Stadtpfarrer Stodmayr von Hatterbach für seine trostreichen Worte am Krankenbett wie am Grabe, wie auch denjenigen, welche dem Verstorbenen bei dem ihn betreffenden Unglücksfall liebevolle Hilfe leisteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nagold.

Neben meinen berühmten
Dunker- und Ruh-Nähmaschinen
empfehle ich auch meine so beliebten
Pfaff'schen Maschinen

zu den billigsten Preisen, insbesondere für
Arbeitschulen.
J. Rinderknecht
Sattler und Tapezier.

Altensteig.
Ein vorzügliches
Schmiedmayer
Zafelklavier
hat zu verkaufen. Preis 250 Mark.
Carl Klein.

Altensteig.
Kalender
insbesondere die praktischen, beliebten
Abreisskalender
empfiehlt
Buchdrucker Rieter.

⚡ Gift- u. Rheumalidenstrafen ⚡
sei hiermit der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte
* **Anker-Pain-Expeller** *
in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollständige Handmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, sodass es keiner besondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. ⚡

Reisfutttermehl
von Mk. 3 an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders, Dampfreismühle,
Hamburg.



Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Königliche Postdampfer
nach

New-York
über
Rotterdam.
Mittwochs und Sonnabends.
Nähere Auskunft erteilt:
die Verwaltung in Rotterdam
und die General-Agenten:
S. Anselm & Co., Stuttgart;
sowie die Agenten:
Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf.,
Nagold.
J. Kallenbach, Egenhausen.

Altensteig.
Friseh gewässerte
Stodfische
empfiehlt
Fr. Steiner.

Sie Husten nicht mehr
bei Gebrauch von
Kaiser's Brust-Caramellen
wohlschmeckend und sofort lindernd
bei Husten, Heiserkeit, Brust- &
Lungenkatarrh.
Echt in Pak. à 25 Pfg. bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Altensteig.
Magisches
Viktoria-Theater
im Saale des Gasthauses z. Schiff.
Sonntag den 21. Januar
große interessante
Kunst- & Zauber-Vorstellung
mit den neuesten Salonerperimenten
u. i. w., die Wunder der Elektrizität nebst
deklamatorischen Vorträgen u. a. m.
Aufang 1/2 8 Uhr abends.
Eintritt: I. Platz 30 Pfg., II. Platz 20 Pfg.
Zu gütigem Besuche ladet ergebenst ein
Karl Reichle, Hofkünstler
Sr. Königl. Hoheit des Fürsten
von Hohenzollern.

Stets gleichmässiges Getränk,
wohlschmeckend und nahrhaft.



1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tasse.
In den Niederlagen Stollwerck'scher
Chocoladen und Cacaos vorrätig.

Salus-Bonbons
sind das wirksamste Mittel gegen
Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Stör-
rungen der Verdauung etc. Zu haben
in Bunteln à 25 und 50 Pfg., sowie in
Schachteln à 1 Mk. bei
Konditor **Naschold** in Altensteig
Reutlinger
Kirchenbaulose
à 2 Mk. mit barem Geldgewinnen von
Mk. 25 000, 5000, 2000, 1000 2c.
empfiehlt
W. Rieter.

Kochsalz
Biehsalz
Zafelsalz
ist in schönster Qualität frisch einge-
troffen bei
E. W. Lutz.
Bestellungen auf
Hallerde (Salzstche)
waggonweise und in kleineren Quantitäten, nimmt entgegen
der Obige.